

Die Oblaten der Unbef. Jungfrau Maria und ihre Missionen.

Vor bald hundert Jahren, am 25. Januar 1816, unmittelbar nach den Stürmen und Kriegen der Revolutionszeit, gründete ein heiliger Priester, der Abbé Mazenod, später Bischof von Marseille, zu Aix in der Provence die Genossenschaft der Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria. Nach dem Plane des Stifter sollte sie sich, den Verhältnissen entsprechend, den Volksmissionen in der engeren Heimat widmen und sich auf die Provence beschränken. Doch Gottes Vorsehung und die Not der Zeit eröffneten der reich aufblühenden Gesellschaft einen größeren Wirkungskreis. Im Jahre 1840 rief sie Bischof Bourget von Montreal nach Canada. Hier begannen die Oblaten 1845 ihr erstes Seidenapostolat in Manitoba und der Athabaska-Madenzie-Mission. Schon bald (1847) übernahmen sie die Mission in Ceylon und fünf Jahre später die erste Mission in Südafrika. Augenblicklich unterstehen den Oblaten 3 Erzdiözesen, 3 Diözesen, 7 Apostol. Vikariate und 2 Apostol. Präfecturen, also 15 Missionsbezirke. Außerdem widmen sie sich noch in mehreren anderen Diözesen Canadas der Indianerseelsorge. — Die ganze Genossenschaft zählt jetzt 16 Bischöfe, etwa 2100 Mitglieder mit Gelübden, 12 Junorate mit 683 Jünglingen, 10 Noviziate mit 79 Novizen und 9 Scholasitaten mit 298 Studierenden; 3 von diesen Junoraten (Apostol. Schulen) befinden sich in Missionsländern, in Canada und Texas. Die deutsche Ordensprovinz, die sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens kräftig entwickelt hat, zählt nun in 14 Niederlassungen — davon 1 in Brüssel, 1 in Nordböhmen und 1 in Wäbren — etwa 110 Patres, 83 Cleriker, 120 Laienbrüder und 210 Junoristen. 5 Häuser dienen hauptsächlich der Heranbildung des Ordensnachwuchses, unter ihnen das im Berichtsjahre gegründete Missionsschloß St. Joseph in Strohburg-Nupredreau. — 29 Patres und 3 Brüder wurden im letzten Jahre in die Missionen gesandt, unter ihnen 7 Patres und 1 Bruder aus der deutschen Provinz.

Das älteste und auch jetzt noch bedeutendste Arbeitsfeld der Genossenschaft bildet Britisch-Nordamerika. Auf drei großen Missionsgebieten, die geschichtlich und geographisch auseinanderliegen, sind hier die Oblaten tätig: im Nordwesten Canadas, in Britisch Columbia und Yukon und schließlich in St. Canada. Das ausgedehnteste und wichtigste von ihnen ist das erstgenannte, das so groß ist wie halb Europa. Hier haben die Oblaten zwei blühende Kirchenprovinzen geschaffen: das Erzdiözesan St. Boniface mit den Suffraganeprenkeln Regina, Prince Albert und Keewatin (Apostol. Vikariat), und das Erzdiözesan Edmonton mit dem Bistum Calgary und den Apostol. Vikariaten Athabaska und Madenzie. Alle diese Bischöfe, Regina und Calgary ausgenommen, haben Oblaten inne.

Die herrliche Entwicklung dieses Gebietes, von 1853, dem Jahre, in dem die Oblaten offiziell die Missionierung des Nordwestens Canadas übernahmen, bis 1913 zeigt die folgende Tabelle:

	Jahr	1853	1913
Katholiken		5,000	273,000
Kirchenprovinzen		0	2
Erzengel		1	8
Weltgeistliche		4	176
Seminare		0	2
Edengeistliche		7	353
Oblaten (Patres)		7	228
Oblaten (Brüder)		2	103
Schwestern		12	ca 650
Conspitationen		5	294
Elementarschulen		4	ca 350
Hochschule		1	ca 50
Indianerschulen		0	ca 35
Caritative Anstalten		1	ca 40

Die gewaltige Vermehrung der Katholikenzahl beruht, wie der Jahresbericht betont, hauptsächlich auf Einwanderung. Doch bleibt es das große Verdienst der Oblatenpatres, wie der Apostol. Delegat Migr. Stagni im vorletzten Jahre bei der kanonischen Visitation hervorhob, die zertrennten Missionen in organisierte Sprengel umgeschaffen zu haben, ein Werk, das er nicht genug bewundern könne. Ähnlich erklärte dieser Vertreter des Heiligen Vaters beim Besuche der Indianerschule in An'Appelle den Patres: „Sie ha-

ben hier im Nordwesten einen Bau von Ewigkeitsdauer errichtet. Seien Sie vor Gott stolz darauf in aller Demut.“

Wie groß die Zahl der katholischen Indianer 1853 gewesen ist, läßt sich kaum mehr feststellen. Am 1. April 1912 betrug die der katholischen Indianer in den beiden Kirchenprovinzen 17,686, die der protestantischen 11,956 und die der noch heidnischen 12,002. Halbblutindianer zählt man etwa 8000.

Für die Eskimos wurde in Chesterfield-Inlet eine neue Station bekommen.

Auf dem zweiten Missionsfeld in St. Canada wirken die Oblaten seit 1845. Hier haben sie hauptsächlich das von den Jesuiten und Sulpizianern begonnene Werk fortgesetzt und widmen sich noch jetzt auf 3 Stationen der Indianerseelsorge. Die Zahl der Eingeborenen schätzt man hier auf 3200, von denen 2000 katholisch und 400 protestantisch sind.

In Britisch Columbia endlich arbeiten die Oblaten in der Erzdiözesan Vancouver unter den etwa 18,500 Indianern, von denen 10,000 katholisch, 4000 protestantisch sind; in der angrenzenden Apostol. Präfectur Yukon mit 4500 katholischen Indianern. Hier ist, wie der Jahresbericht meldet, aus Mangel an Patres und Brüdern der Missionsbetrieb im eigentlichen Yukongebiet.

Kriegsfragen.

Der größte Krieg der Weltgeschichte, der sich jetzt in Europa und Asien abspielt und alle Teile der Welt in empfindliche Mitleidschaft zieht, ist sehr geeignet, in jedem denkenden Menschen Fragen anzuregen, die das Verhältnis betreffen, in dem Gottes Vorsehung zum Kriege steht. Ein Seelsorger in Oesterreich erzählt, daß eine Frau in seiner Gemeinde für ihren im Felde stehenden Sohn sehr viel gebetet, Wallfahrten gemacht und Almosen gesendet hatte. Trotzdem kam eines Tages die Nachricht, ihr Sohn sei gefallen. „Nun werde ich gar nicht mehr beten“, rief da die Frau aus. Vielleicht muß dieser Ausspruch der Frau der ersten Gefühlsanfall ihres Gemütes zu Gute geschrieben werden, aber in manchen wird die naheliegende Frage aufsteigen: Was wird das Beten nützen, da doch auf beiden Seiten gebetet wird? Des weiteren wird man fragen: Warum läßt Gott solch ein Unheil überhaupt zu? und ähnliches. Suchen wir nach einer Antwort.

Wie kann Gottes Vorsehung den Krieg mit all seinem Unheil zulassen, — all die Tausende in der Blüte der Jahre hingeopferten Männer, die zerrissenen Familien, die Ströme von Tränen, die verwüsteten Felder und Städte, die zerstörten Häuser und Kirchen? Um hierauf die Antwort zu finden, erinnern wir uns an die alte bekannte Wahrheit, daß es zwei Arten von Unheil gibt, die natürlichen oder sogenannten physischen Unheil, und die sittlichen Unheil oder die Sünden. Zwischen diesen beiden Arten besteht ein himmelweiter Unterschied, ja das einzig wirkliche Unheil ist nur die Sünde. Die natürlichen Unheil sind sogar eine Notwendigkeit im Haushalte der Schöpfung, und dienen guten Zwecken. Eine teure Menge Kohlen wird durch Verbrennen im Ofen zu wohlfeiler, beinahe unbrauchbarer Asche — ein physisches Unheil —, aber es muß geschehen, soll der Mensch nicht Kälte leiden. Kinder, Fische und Geflügel muß getötet werden — ein physisches Unheil —, aber um uns nötige Nahrung zu liefern. So ist auch der Tod des Menschen ein physisches Unheil.

Aber die Tötung eines Menschen? Ist die nicht eine Sünde, ein sittliches Unheil? Nicht immer. Die Tötung eines Verbrechers durch die bürgerliche Obrigkeit, die Tötung eines Angreifers in der Notwehr, die Tötung eines Menschen durch einen Unfall, diese sind Fälle von Tötung ohne irgend welche Sünde. Und so ist auch die Tötung eines Feindes im Kriege aus gerechter Ursache keine Sünde.

Gott nun ist durchaus ein Feind, nicht der natürlichen Unheil, sondern der Sünde. Diese verabscheut er, obgleich er in seiner Güte zuläßt,

daß Sünden begangen werden, und die Sünde bestraft er, aber nicht immer in diesem Leben. Zu welcher Art von Unheil gehört nun der Krieg? Er ist an sich ein physisches Unheil, das freilich meistens auch von vielen sittlichen Unheilen begleitet ist. Nicht die Menge der Todesfälle und der Verwundungen machen das wirkliche, Gott mißfällige Unheil des Krieges aus, sondern die dabei begangene Ungerechtigkeit, sei es auf Seite der Regierungen, sei es auf Seite der Kriegsteilnehmer.

Wenn ein gerechter, den zu gewärtigenden üblen Folgen des Krieges entsprechender Grund vorliegt, so ist es einer Regierung nach dem natürlichen und göttlichen Rechte erlaubt, Krieg zu erklären und zwar sowohl zur Verteidigung der gegenwärtig angegriffenen Rechte eines ganzen Volkes, als auch zur Erzwingung verweigerter Gefährdung oder verweigerter Genugtuung für Beleidigungen, oder zur Erzwingung solcher internationaler Vorteile, die nach dem Völkerrechte kein Staat dem andern verweigern kann.

Die Beurteilung dieser Gründe aber ist Sache der Regierung, und in der Regel ist der Untertan gezwungen, das Urteil seiner Regierung als gerecht hinzunehmen, und ist im Gewissen berechtigt, der Einberufung zu den Waffen Folge zu leisten. Es kann nun leicht vorkommen, daß auf beiden Seiten die Regierungen wirklich im Rechte zu sein glauben. Und so mehr ist es erklärlich, daß die Untertanen auf beiden Seiten im guten Glauben handeln können, wenn sie für ihr Vaterland kämpfen. Tausende von Deutschen, Oesterreichern und Ungarn, die in diesem Kriege gefallen sind, werden im Himmel vor demselben Gotte sich der ewigen Seligkeit erfreuen in Vereinigung mit Tausenden von gefallenen Franzosen, Belgiern, Engländern, Russen, obgleich sie hier auf Erden einander feindlich gegenüber standen. Am Himmel sind sie nicht mehr Gegner sondern voller unerschütterlicher Liebe gegeneinander. Sind nun die Soldaten auf irgend einer Seite im guten Glauben, haben sie persönlich ein gutes Gewissen, wenn sie im Felde gemäß allen Regeln des Krieges auf die Ueberwindung oder die etwaige Tötung der Feinde ausgehen, sind ihre Angehörigen desselben guten Glaubens: so können offenbar auch von beiden Seiten aus Gebete zum Throne Gottes empfortragen um Beistand zur Erlangung des vollständigen Sieges.

Werden nun die verschiedenen Gebete jedes Mal zum Siege der gerechten Sache führen? Muß Gottes Vorsehung in einem Kriege jedes Mal die Sache der Gerechtigkeit triumphieren lassen? — Auf beide Fragen ist die Antwort — nein. Gottes Gerechtigkeit verlangt keineswegs, daß in jedem Falle schon hier auf Erden die Unschuld zeitlichen Erfolg genieße, da er auch in der Ewigkeit die Unschuld glänzend rechtfertigen kann, und auch dies besonders in der Ewigkeit tun wird. Wie sind nicht in der Geschichte viele christliche Gemeinwesen von Mohamedanern unterlegen? Wie war nicht von jeher die Welt der Schaulust der verfolgten und scheinbar überwindenen Unschuld? Es ist darum auch nicht wahr, daß allein schon der erlangte Sieg einer kriegführenden Macht den Beweis für die Gerechtigkeit ihrer Sache liefert, und die Niederlage ein Beweis ihrer Schuld sei.

Worin besteht dann der Nutzen des Betens im Kriege? Niemand, außer er wäre ein Narr, wird wirklich um Gottes Beistand für eine ungerechte Sache beten. Das Beten der Untertanen kann dazu führen, daß Gott der gerechten Sache eines Volkes den Sieg gewährt. Das Beten wird nie umsonst sein, wenn es in gehöriger Unterwerfung unter Gottes Weisheit geschieht. Die Soldaten und ihre Angehörigen werden im Gebete die besondern Gnaden erhalten, deren sie bedürfen, um die Leiden und Prüfungen der Kriegszeit hartermutig zu ertragen und ihr Herz von der Anhänglichkeit an die Welt, dieses große Tränental, loszureißen. So wird der Herr sogar den Krieg, der zuweilen eine Hölle auf Erden genannt wird, seinen Auserwählten zum Nutzen gereichen.

und den Bösen zur Strafe dienen lassen, und seine Greuel sind keineswegs ein Grund, daß wir an Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zweifeln sollten.

Die Opfer des französischen Volkes.

Frankreich hat nunmehr auch die Jahresklasse 1917 zu den Zahlen eintreten. Damit ist die Republik im wahren Sinne des Wortes bei dem Verbrände ihrer männlichen Bevölkerung auf dem Boden des Jantes angelangt. Die Menschenopfer dieses Krieges waren bisher für Frankreich aus dem Grunde die ungeheuerlichsten, weil Frankreich dieselben Verluste hatte wie andere viel volkreichere Länder. Der französische Generalstab gibt zwar keine Verlustzahlen heraus, und niemand wird wohl genau erfahren, wieviel Menschen Frankreich überhaupt verloren hat. Unwiderprochen haben aber die Zeitungen berichtet, daß nach den ersten sechs Monaten über 100,000 Tote zu verzeichnen gewesen waren. Also schon damals war ein Prozent der gesamten Bevölkerung gefallen.

Eine ungeheure Zahl, wenn man bedenkt, daß dieselbe Anzahl der Verluste bei der mündlichen Bevölkerung nur 0,25 Prozent beträgt. Völker von kräftiger Geburtenmacht folgen die Kriegsverluste sehr schnell. Aber Frankreich mit seiner niedrigen Geburtenzahl kann natürlich solche ungeheuren Verluste nicht wieder gut machen. Es kommt dazu, daß durch den Krieg mit einer weiteren Geburtenverminderung von 25,000 in Frankreich pro Monat gerechnet werden muß. Der Nachwuchs, der schon bisher sehr gering war, wird also noch bedeutend geschwächt. Nun zieht Frankreich die Jahresklasse 1917 ein. Es werden wieder 250,000 und 275,000 heranwachsender Männer entzogen. Die kräftigste Blüte der französischen Jugend steht bei den geringen Ansprüchen der französischen Heeresverwaltung an, die Kriegstauglichkeit der 25- bis 30-jährigen schon vollständig unter den Waffen. Was jetzt eingezogen wird, das ist nicht die Jugend, sondern das ist das reifere Knabenalter, das den Grundstock für künftige wehrfähige Jugend bilden sollte. Schon jetzt ist also die französische Wehrkraft der kommenden Jahre zum großen Teil im Strome verunreinigt. Diese Art des Menschenverbrauchs muß sich naturgemäß furchtbar rächen. Aus dem Kriege 1870-71 läßt sich sehr lehrreiche Zahlen zum Vergleich heranziehen, wenn auch damals die Verluste bei weitem nicht so hoch waren wie in diesem Kriege. Am 10. Mai 1871 betrug die Bevölkerung Frankreichs nach den Gebietsabtretungen infolge des Frankfurter Friedens 36,470,000 Menschen. Nach der Volkszählung des Jahres 1872 aber nur noch 35,103,000. Es war also eine weitere Abnahme von rund 367,000 Menschen zu verzeichnen gewesen. Seit diesem Kriegsjahr hat sich Frankreich nie mehr so recht erholt. Anfangs waren wohl kleine Zunahmen der Bevölkerung zu verzeichnen, aber in den letzten Jahren ging sie stetig zurück. So kam es, daß die Bevölkerungszunahme seit 1870 kaum 14 Millionen betrug.

Demgegenüber sei auf die Zahlen hingewiesen, die für Deutschland in Betracht kommen. Die Bevölkerung Deutschlands betrug im Jahre 1871 41,06 Millionen, 1880 schon 45,24 Millionen, 1890 war sie auf 49,5 Millionen angewachsen, im Jahre 1900 weiter auf 56 Millionen, 1905 auf 60 Millionen und heute auf 67 Millionen gestiegen. Die Bevölkerung Deutschlands hat also um 35 Millionen zugenommen. Gegen die 14 Millionen Frankreichs bedeutet diese Zahl, daß Deutschland der gesunde Staat der Zukunft ist. Nach längerer Kriegsdauer dürften die Verluste Frankreichs an Toten 800,000 Mann betragen. Daraus ergibt sich, daß die wehrfähige Mannschaft Frankreichs nach längerer Kriegsdauer auf die Stärke der wehrfähigen Mannschaft des Jahres 1870 zurückgeworfen worden ist.

KLASEN BROS.

Gändler in allen Sorten von
Baumaterialien
Agenten für
Feuring Selbstver. Mähmaschinen, neu
reden und Wagen
Wird zu verloben auf spezielle Rahmen
Dana, Sask.

L. J. Lindberg
Besitzerlicher Notar u. w.
Landereien, Anleihen, Ver-
änderungen. — Agent für
die Goldhut Flow Co.,
Frost & Wood Co., Brent-
ford Hughes, Sheppard &
Nichols Treidmaschine Co.
Ebenfalls einziger Agent für
Tobias & Struthers Mäh-
ableiter. Man wende sich an
L. J. Lindberg Muenster, Sask.

**Bevollmächtigter
Auktionierer.**
Ich erlaube mir aus irgendein in der
kolonne. Schreibt oder spricht vor für
Bedingungen.
A. G. Villa, Münster, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company

Gändler in allen Arten von
Baumaterial
Agenten für die
McCormick Mähmaschine,
Charles Separatoren.
Wird zu verloben.
Bürgerpapiere ausgestellt.
Bruno **Sask.**

**North Canada
Lumber Co., Ltd.**
Nachfolger der N. W. McIntosh & Co.
Cudworth - Sask.
Bauholz und Baumaterialien
Alles was man braucht,
wenn man baut.
Sprechen Sie bei uns vor

Wie wär's mit einem Paar neuer Schuhe?

Wir zeigen Ihnen eine vollständige Auswahl, zu
Preisen, denen jeder Geldbeutel gewachsen ist.

Wir haben die berühmten
Ames, Holden, McPherson und Ambrecht-
Fabrikate in Damen-, Herren- und Kinder-Schuhen.

Kommen Sie, und kaufen Sie ein Paar der besten
Schuhe die gemacht werden.

The
Great Northern Lumber Co.
HUMBOLDT **Ltd.** **SASK.**

Großartige Offerte!

Solange der Bote "St. Peter's Bote" wird, der den Namen eines neuen, auf ein ganzes Jahr voraus-
zahlenden Abonnenten, zugleich mit dessen Abonnementsgeld ein-
schickt, einen

Prachtvollen Kriegs-Atlas

frei per Post zuzulassen.

Dieser Atlas ist 11x15 Zoll groß und enthält farbige, prach-
tvolle farbige Karten, die sich mit den besten Karten der neuesten
Atlanten voll und ganz messen können.

Folgende Karten sind doppelseitig (15 x 22 Zoll groß)

1. Europa (mit Bezeichnung aller größeren Völkern)
2. Asien.
3. Oesterreich-Ungarn.
4. Die Balkan-Halbinsel.
5. Frankreich.
6. Deutschland.

Folgende Karten sind ganzseitig (11x15 Zoll)

7. Die Erde (nach Weltkarte).
8. St. Alban (mit Japan, Ostasien u. w.).
9. Der Schweiz.
10. Holland und Belgien.
11. Spanien und Portugal.
12. Griechenland.
13. England.
14. Island.
15. Skandinavien (Dänemark, Schweden, Norwegen).
16. Italien.

so daß alle Länder, die in Verbindung mit dem jetzigen Weltkrieg
genannt werden, in diesem Atlas vertreten sind.

Endlich finden sich in dem Atlas noch eine Reihe von kleineren
Nebenkarten und mehrere Seiten von Angaben über das jetzige Krieg-
sgebiet (ohne Landwehr und -Landsturm), Flottenstärke und Luftkraft, Flotten-
der verschiedenen Länder.

Dieser Atlas ist das Beste, was in dieser Hinsicht überhaupt veröffentlicht
wurde, und jeder Vater des "St. Peter's Bote", der sich über den jetzigen Weltkrieg
aus dem Lande halten will, sollte sich diesen herrlichen Atlas beschaffen.
Derselbe ist **vollständig frei** für jeden, der uns den Bote eines
neuen Abonnenten mit dem vollen Abonnementsgeld beifügt für ein ganzes Jahr
einschickt.

Wir sind auch bereit, diesen Atlas portofrei an Abonnenten zu senden,
wenn sie ein Jahr für die Zeitung vorausbezahlen und 25 Cents extra beilegen.
An Nicht-Abonnenten verkaufen wir diesen Atlas 50 Cts. portofrei.
Man adressiere:

St. Peters Bote,
Muenster, Sask., Canada.